



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 57. Ratssitzung vom 23. August 2023

2126. 2022/677

Postulat von Mischa Schiow (AL) und Marco Denoth (SP) vom 21.12.2022: Neugestaltung des Auswahlverfahrens für die externen Mitglieder des städtischen Baukollegiums sowie mehr Transparenz über die beratenen Geschäfte

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Hochbaudepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Mischa Schiow (AL)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 1195/2022): Das von Marco Denoth (SP) und mir eingereichte Postulat beschäftigt sich mit dem Beurteilungsgremium beim Städtebau. Wir fragen uns, wie es möglich ist, dass eine Kommission mit einem solchen Gewicht in der Steuerung von städtebaulichen Projekten eine eigentliche Dunkelkammer ist. Welche Interessen vertreten die Mitglieder des Baukollegiums? Im besten Fall versuchen sie, das Stadtbild zu verbessern. Im schlechtesten Fall vertreten sie, ohne dass dies transparent gemacht würde, die Interessen von Grossinvestoren oder ihres Berufsstandes. Es fällt auf, dass das Hochbaudepartement (HBD) Personen ins Baukollegium beruft, die zu einem grossen Teil selbst ins Baugeschehen von Zürich eingebunden sind. Beispielsweise waren zwei Architektinnen Mitglieder des Baukollegiums oder sind es immer noch, deren Büros an Zürcher Hochhausprojekten beteiligt sind. Prominente Städtebauer*innen oder Soziolog*innen, die gewisse Entwicklungen öffentlich kritisieren, fehlen hingegen. Im Jahr 2018 fand in Davos auf Einladung des Bundespräsidenten Alain Berset eine Kulturministerkonferenz statt, in der grundlegende Gedanken zur heutigen Vision einer Baukultur angestellt wurden. In der sogenannten Deklaration von Davos, die die Schweiz ebenfalls unterschrieb, steht unter anderem: «Wir brauchen dringend einen neuen integrierten Ansatz, um unsere gebaute Umwelt zu gestalten, einen Ansatz, der in der Kultur verankert ist, der den sozialen Zusammenhalt aktiv stärkt, eine nachhaltige Umwelt sicherstellt und zu Gesundheit und Wohlbefinden der gesamten Bevölkerung beiträgt. Dies ist hohe Baukultur.» Der Artikel 16 dieser Deklaration lautet: «Hohe Baukultur kann nur im interdisziplinären Diskurs und in sektor- und stufenübergreifender Zusammenarbeit von politischen Entscheidungsträgern, zuständigen Behörden und Fachleuten entstehen. Da sie kreative, funktionale und soziale Aspekte beinhaltet, müssen alle relevanten Disziplinen und alle Fachleute gleichberechtigt einbezogen werden. Ein Beispiel zur Förderung hoher Qualität sind interdisziplinäre, breit debattierte Wettbewerbe. Für eine erfolgreiche hohe Baukultur braucht es auch die Beteiligung der Zivilgesellschaft sowie eine umfassend informierte und mündige Öffentlichkeit.» Der letzte Punkt ist für mich das grösste Anliegen. Es ist nicht mehr zeitgemäss, dass das Baukollegium eine «Black Box» ist, die hinter verschlossenen Türen tagt. Wir verlangen regelmässige Auskünfte, nicht nur gegenüber der Sachkommission, sondern auch öffentlich, welche Projekte vom Gremium wie beurteilt werden. Es soll bekannt werden, welche Argumente in die Diskussionen eingebracht wurden. Das muss nicht unbedingt*



den einzelnen Mitgliedern zugeordnet werden. Es soll aber, wie in vielen anderen Gremien der Fall, eine Liste der Pro- und Kontra-Argumente bekanntgegeben werden. Das Gewicht des Baukollegiums ist enorm. In anderen Städten, beispielsweise in München, wo wir auf Kommissionsreise waren, tagen solche Gremien öffentlich und unterstehen einer gewissen Kontrolle. Mit dem Postulat bringen wir etwas Licht in unsere Stadtplanung.

Reto Brüesch (SVP) begründet den namens der SVP-Fraktion am 18. Januar 2023 gestellten Textänderungsantrag: Die SVP beantragt eine Textänderung zur Zusammensetzung des gesamten Baukollegiums, nicht nur der externen Mitglieder. Es soll um alle gehen. Die SVP-Fraktion begrüsst, dass die Auswahl und Zusammensetzung des Baukollegiums auch von anderen Parteien hinterfragt wird und der Prozess und die Entscheide transparenter werden sollen. Dass der Stadtrat aber die richtige Instanz für die Überprüfung des Vorstosses ist, bezweifeln wir. Wir lassen uns gerne überraschen. Es gibt keine andere Gruppierung in der Stadtverwaltung, die elitärer als das Baukollegium ist. Nicht einmal der Stadtrat hat so viel Einfluss auf die Entwicklung unserer Stadt. Dem von STR André Odermatt präsierten Baukollegium gehören neben der Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements (TED) auch die Direktorin des Amts für Städtebau (AfS) sowie fünf stimmberechtigte, unabhängige Fachexpert*innen an, welche vom Stadtrat zu Beginn einer Legislatur für vier Jahre gewählt werden. Es handelt sich um ausgewiesene Fachpersonen aus Architektur und Städtebau. Das Baukollegium hat entscheidenden Einfluss auf die Stadtentwicklung, das Baugeschehen und den öffentlichen Raum. Insbesondere betrifft das Empfehlungen für Abweichungen von der Regelbauweise, sei es in Bezug auf die Bau- und Zonenordnung (BZO), auf private Gestaltungspläne oder Hochhäuser. Die Teilnahme an der Arbeit des Baukollegiums erfolgt durch fundierte Experten. Man kann jedoch sagen, dass ein Anschein von Befangenheit da sein könnte. Denn die fünf Architekten werden vom Stadtrat ausgewählt und bewilligt. Die heutige Zusammensetzung der stimmberechtigten Mitglieder im Zürcher Baukollegium – mit zwei Exekutivmitgliedern – ist in der Schweiz einzigartig. In keiner anderen grossen Stadt sitzen zwei Stadträte im Baukollegium. Wir bedauern auch das Fehlen von Personen, die andere Aspekte einbringen. Die Stadt besteht nicht nur aus Städtebau, der Entwicklung der Stadt und künstlich angelegten Parks. Es leben rund 500 000 Leute hier und etwa gleich viele arbeiten in Zürich. Sie alle haben Ansprüche in einer wachsenden Stadt. Die Zusammensetzung des Baukollegiums sollte die gesamtgesellschaftlichen Anliegen von verschiedenen Akteuren und Nutzern wie Gewerbe, Genossenschaften, Mieterschaften und Grundeigentümer berücksichtigen. Sie sollten auch eine Stimme im Gremium haben und ihre Ansichten einbringen können. Das wäre ein Mehrwert, eine Durchmischung und nicht nur architektonische Ausrichtung. Die Gebote der sozialverträglichen räumlichen Entwicklung sollen neben der Lebensqualität stets ein Ziel sein. Die aktuelle Bestimmung in der Geschäftsordnung des Baukollegiums trägt nicht zur Transparenz bei. Es wird nicht offen diskutiert und man weiss nicht, was jemand im Baukollegium vorgelegen muss. In Städten wie München, Wien oder Berlin gibt es eine Checkliste. Eine solche Liste im Sinne einer Entscheidungsgrundlage kann vorgängig öffentlich gemacht werden. Die Liste der im Baukollegium beratenden Geschäfte könnten der Öffentlichkeit mindestens vierteljährlich offengelegt werden. Allfällige Stellungnahmen zu städtebaulichen Konzepten oder Leitbildern und Teile des Protokolls könnten öffentlich einsehbar sein. Die SVP-Fraktion setzt auf mehr Transparenz und Weitblick im Baukollegium.



Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie ~~das Auswahlverfahren~~ die Zusammensetzung für die externen Mitglieder des städtischen Baukollegiums neugestaltet und mehr Transparenz über die beratenen Geschäfte hergestellt werden kann.

Weitere Wortmeldungen:

Selina Frey (GLP): Die GLP unterstützt das Begehren, Diversität und Transparenz rund um das Thema Baukollegium anzuschauen, zu überdenken und bei Bedarf zu erhöhen. Wir sehen es weniger kritisch als meine Vorredner und spüren nicht per se ein Misstrauen gegenüber dem Gremium, seinen Experten oder dem Stadtrat. Wir sehen, wie die Herausforderungen an ein solches Gremium steigen. Es müssen immer mehr Aspekte berücksichtigt werden. Der Raum ist knapp, es gibt viele Nutzungsbedürfnisse und verschiedene Aspekte, die abgewogen werden müssen. Das findet heute sicher im Kollegium statt, aber es ist immer etwas anderes, den Expertinnen und Experten oder den Betroffenen einen Platz am Tisch zu gewähren und auf Augenhöhe diskutieren zu können. Darum halten wir das Anliegen für unterstützenswert, mit oder ohne Textänderung.

Martina Zürcher (FDP): Ich kann zwar der Begründung des Postulanten nicht wirklich zustimmen, aber ich weiss, was die Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Gemeinderats in ihrem öffentlichen Tätigkeitsbericht geschrieben hat: «Die GPK kam nach Prüfung der Hinweise zum Schluss, dass mit der Rekrutierung neuer, ihr genehmen Mitglieder durch das Baukollegium mehr die Interessen des Baukollegiums, denn jener des Stadtrats und der Stadt Rechnung getragen wird, auch wenn es der Stadtrat ist, welcher die Mitglieder wählt. Dies meldete die GPK dem Vorsteher des Hochbaudepartements zurück, verzichtete aber auf Empfehlungen.» Die FDP stimmt dem Vorstoss zu, auch wenn mit einer leicht anderen Begründung. Uns ist wichtig, dass das Verfahren geprüft wird, gerade weil das Gremium mächtig ist und sich einige Zweifel ergaben.

Marco Denoth (SP) ist mit der Textänderung nicht einverstanden: In der Architektur-Szene hört man sehr viel über das Baukollegium. Auch als sehr renommierter Architekt muss man ins Baukollegium. Wenn man ein nicht renommierter Architekt ist, dann kommt man dort vielleicht schlechter an, als wenn man sich bereits einen Namen gemacht hat. Das Baukollegium vermittelt eine gewisse Sicherheit für ein Projekt, dass es gut ist und städtebaulich funktioniert. Andere Aspekte werden weniger durchleuchtet. Das Gremium gibt aber keine Sicherheit. Teilweise ist es widersprüchlich zum Rest der Verwaltung. Es ist ein Gremium von Fachexpert*innen, die die Philosophie oder die städtebauliche Entwicklung der Stadt vielleicht nicht im Fokus haben, sondern ein Projekt als «schön» beurteilen. Mitglieder des Gremiums sind Architekt*innen, die in ihrem engen fachlichen Fokus sehr wohl richtig beurteilen können. Wir bemängeln die enge personelle Auswahl. Wir meinen, dass es Mitglieder mit einem ökologischen und solche mit einem sozialen Hintergrund braucht. Es braucht Städtebauer, die überdisziplinär tätig sind und entsprechendes Wissen haben. Die sozialverträgliche Entwicklung war einer der Kernpunkte des kommunalen Richtplans. Das muss im Baukollegium personell abgestützt werden. Was ist im Moment der Output des Baukollegiums? Wenn es ein berühmtes «Klötzli» oder eine «Cremeschnitte» ist, dann kommt es gut. Bei anderen, vielleicht extravaganteren



Projekten kommt es nicht gut. Das wäre aber wichtig für die Stadtentwicklung. Was im Baukollegium geschieht, wissen wir nicht, weshalb wir nicht viel dazu sagen können. Wenn man bei gewissen Projekten Einsicht in das Protokoll hat, erscheinen sehr grosse Fragezeichen. Diese sind jedoch vertraulich und dürfen nicht veröffentlicht werden.

Brigitte Fürer (Grüne): *Das Gremium soll transparenter und vielfältiger werden. Das ist in unserem Sinn. Vor allem soll die Betonung von mehreren Aspekten in Bauprojekte einfließen, insbesondere sozialräumliche und städtebauliche Fragen und weniger das Einzelobjekt. Mehrere Aspekte müssen beleuchtet werden und nicht nur der Aspekt, ob es genehm ist oder nicht. In dieser Frage wird häufig auf das Ästhetische gesetzt. Das sahen wir bei der Planung zum Stüdlweg, wo das Baukollegium meinte, dass man wegen der Traufhöhe kein Stockwerk erhöhen darf, was nicht nachvollziehbar war. Das führte schliesslich dazu, dass der Innenhof mehr zugebaut werden musste. Dass das Gremium Aspekte der Nachhaltigkeit, der ökologischen Bauweise und der zukunftssträchtigen Stadtentwicklung aufnimmt, ist für uns wichtig. Man könnte es so machen, wie es eine Stadträtin vor vielen Jahren vorgeschlagen hatte. Es gab damals öffentliche Jurierungen, das war ein Novum. Die Jurierungen waren vorher auch eine Art «Black Box». So wurde gezeigt, wie diese Entscheidungen und Diskussionen ablaufen. Vielleicht müsste man für das Baukollegium ebenfalls vorschlagen, es öffentlich zu machen. Das wäre im Sinn der Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Damit würden mehr Dinge in das Gremium aufgenommen, die jetzt die Stadtentwicklung und Weiterentwicklung der Stadt betreffen.*

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): *Es ist schade, dass die Textänderung nicht angenommen wurde, denn sie ergibt Sinn. Aber matchentscheidend ist sie nicht. Wichtig ist die Transparenz und dass das Gremium nicht allmächtig auf dem Olymp residiert. Ein Aspekt ist die Pfadabhängigkeit. Mit Transparenz kann ihr entgegengehalten werden. Pfadabhängigkeit bedeutet, dass gewisse Leute einen Wettbewerb gewinnen; danach weiss man, dass man genau gleich eingeben muss, um zu gewinnen. Das geschieht bei einer gewissen Starrheit im Gremium. Ein Beispiel dafür ist das Gewässer hinter dem Fernsehstudio; die von oben betrachtete «Cremeschnitte». Ursprünglich waren dort ein See und Bäche. Dann wurde daraus ein technokratischer, 500 Meter langer, rechteckiger Kanal. Wenn solche Dinge Schule machen und Architektur bedeutet, dass man das Erfolgreiche nachbaut, hört es auf. Darum ist mehr Transparenz gut.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Hochbaudepartements Stellung.

STR André Odermatt: *Der Stadtrat ist gerne bereits, das Postulat entgegenzunehmen. Ein wichtiges Anliegen ist, Transparenz zu schaffen. Wir diskutierten intern bereits, wie das erfolgen kann. Was macht das Baukollegium? Es juriert keine Wettbewerbe nach und beurteilt auch keine viereckigen Bassins in Opfikon. Wettbewerbe kommen nicht ins Baukollegium, sondern werden nach den SIA-Regeln juriert. Das Baukollegium hat die Aufgabe, Projekte zu beurteilen, die gemäss dem PBG erhöhte Anforderungen erfüllen müssen. Das ist primär bei Hochhäusern und Arealüberbauungen der Fall. Das sind die Geschäfte, die ins Baukollegium kommen, ausser sie durchlaufen einen Wettbewerb. In der aktuellen Zusammensetzung des Baukollegiums werden über die Mitglieder durchaus auch andere Aspekte abgedeckt. Bei der Beurteilung werden sehr wichtige Hinweise*



5 / 5

gegeben, bei denen es nicht nur um die Fassade geht, sondern um das Rundherum eines Projekts: um die Freiräume und die Durchwegung eines Areals. Das Baukollegium wird alle vier Jahre neu besetzt, damit es nicht zur Schule werden kann, bestimmte Vorgaben festzusetzen. Dass renommierte Architekten durchgewinkt werden, stimmt nicht. Der wichtigste Punkt ist, ob ein Projekt in sich und mit der Umgebung funktioniert. Das Baukollegium diskutiert breit. Dazu gehören auch sozialräumliche Aspekte.

Das Postulat wird mit 119 gegen 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat